

Grußwort

**Jahrestagung zur medizinischen Rehabilitation von
Kindern und Jugendlichen des Bündnisses für Kinder- &
Jugendreha**

**„Diskussion der aktuellen Entwicklungen der Kinder- und
Jugendlichenrehabilitation“**

12. Dezember 2018 in Berlin

um 14:00 Uhr im Spiegelsaal

- Beginn ist um 13:30 Uhr (Come Together) -

Gundula Roßbach

Präsidentin der Deutschen Rentenversicherung Bund

Lieber Herr Baumann, ich danke Ihnen herzlich für die einführenden Worte.

Sehr geehrter Herr Dr. Schmachtenberg,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, Sie auch in diesem Jahr wieder im Spiegelsaal der Deutschen Rentenversicherung Bund zur Jahrestagung des Bündnisses für Kinder- und Jugendreha e.V. begrüßen zu dürfen.

Es ist schön, dass diese Veranstaltung wieder auf ein so reges Interesse gestoßen ist. Denn die vielen Aktivitäten des Bündnisses leisten einen wertvollen Beitrag, die Kinder- und Jugendreha in der Öffentlichkeit, in den Familien und bei Lehrern, aber auch bei Ärzten und Fachleuten weiter bekannt zu machen.

Das Bündnis stellt damit eines der Zentren im Netzwerk der Akteure rund um die Reha für Kinder- und Jugendliche dar. Für diesen unermüdlichen Einsatz, der auch unseren Versicherten und ihren Kindern zugutekommt, möchte ich allen, die sich in dem Bündnis engagieren, ganz herzlich danken. Es freut mich sehr, Sie wieder als Gäste in unseren Räumlichkeiten begrüßen zu dürfen.

Die aktuellen Entwicklungen der Kinder- und Jugendlichenrehabilitation sind heute und morgen auf der Agenda. Ich möchte diesem Austausch nicht vorgreifen und mich deshalb auf den Stellenwert der Kinder- und

Jugendlichenrehabilitation für die Deutsche Rentenversicherung und unsere aktuellen Aktivitäten für die Verbreitung ihres Bekanntheitsgrades konzentrieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Begriffe „Kinder und Jugendliche“ verbinden wir hauptsächlich mit „Bewegungsdrang“, „Neugier“, „Lebensfreude“ und vor allem „Gesundheit“. Und all das trifft bei den meisten Kindern (zum Glück) ja auch zu. Aber es gehört (leider) auch zur Realität, dass Menschen in dieser frühen Lebensphase schon chronisch erkranken und dadurch trotz ihres jungen Alters in ihren Entwicklungs- und Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt werden. Dies kann sich dann häufig auch auf Gesundheit, Chancen und Möglichkeiten im Erwachsenenalter auswirken.

Genau an diesem Punkt setzen die Leistungen zur Kinder- und Jugendreha der Deutschen Rentenversicherung an!

Durch unsere multimodalen Leistungen wollen wir chronischen Erkrankungen und den hierdurch hervorgerufenen Beeinträchtigungen entgegenwirken, um Teilhabemöglichkeiten zu erhöhen und mögliche spätere Einschränkung der Erwerbsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt abzuwenden.

Unsere Angebote entfalten jedoch nur dann einen großen Wirkungsgrad, wenn sie möglichst von allen Kindern und Jugendlichen mit einem Rehabedarf in Anspruch genommen und erfolgreich genutzt werden können.

Dies setzt zweierlei voraus:

Zum einen müssen Eltern, niedergelassene Ärzte, Mitarbeitende in Krankenhäusern und unterstützenden sozialen Diensten in die Lage versetzt werden, den Rehabedarf eines Kindes so früh wie möglich zu erkennen.

Hiermit korrespondiert zum anderen das Wissen um die Möglichkeiten, die eine Kinder- und Jugendreha bietet.

Beides setzt voraus, dass alle Beteiligten umfassende Informationen über Bedarfe und Möglichkeiten erhalten. Weil dieser Personenkreis aber inhomogen ist, sind die Anforderungen an Kommunikation und Aufklärung hoch. In jedem Fall sollte sie adressatengerecht gestaltet und barrierefrei zugänglich sein, Vorurteile abbauen und den Zugang zur Reha erleichtern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

genau dieser Herausforderung haben wir uns in diesem Jahr mit besonderem Augenmerk gestellt.

In einer breit angelegten Informationskampagne haben wir im September deutschlandweit rund 11.000 Fachärzte für Kinder- und Jugendmedizin beziehungsweise Kinder- und Jugendpsycho-therapeuten mit Flyern und Postern auf die Kinder- und Jugendlichenrehabilitation der Deutschen Rentenversicherung aufmerksam gemacht. Insgesamt wurden rund 42.000 Plakate und 180.000 Flyer auf dem Postweg versandt. Und die Rückmeldungen fielen in hohem Maße positiv aus.

Aber auch die neuen Medien wurden intensiv genutzt: In der Themenwoche „Rehabilitation für Kinder und Jugendliche“ haben wir auf Facebook (*Facebook-*

Redaktion der DRV) eine Vielzahl von Nutzerinnen und Nutzern erreicht. Mit Hilfe von Infografiken und Videostatements (*Frau Gross*) konnten sie sich über unsere Angebote informieren. Und eine Person, die ganz eng mit dem Thema „Kinder- und Jugendreha“ verbunden ist, war (ebenfalls) mit dabei. Lieber Herr Baumann, noch einmal herzlichen Dank für Ihr Videostatement!

Hervorheben möchte ich auch unsere Anzeigenkampagne in den unterschiedlichsten Printmedien zu deren Leserkreis sowohl Betroffene als auch Eltern zählen. (Von „*Allergikus*“ über „*Guter Rat*“ bis hin zur „*SUPERILLU*“ war vieles dabei.)

Ein wichtiger Fokus unserer Kampagne lag auf zwei ganz besonderen Zielgruppen:

Kinder mit Migrationshintergrund (also mindestens einem ausländischen Elternteil) und

Kinder aus Familien mit (wie es technisch heißt) niedrigem Sozialstatus - gemessen etwa am Bildungsstand, Erwerbsstatus oder Einkommen der Eltern (*Robert-Koch-Institut*).

Denn bei beiden Gruppen ist eine Zunahme chronischer Krankheiten, psychischer Beeinträchtigungen und Multimorbidität festzustellen und hinzu kommt, dass unser Leistungsangebot von ihnen bisher nur unterdurchschnittlich Um gerade hier noch besser zu werden, haben wir Flyer in den Sprachen Englisch, Französisch, Türkisch, Russisch, Arabisch, Armenisch, Rumänisch, Polnisch und Vietnamesisch entwickelt und unser Faltblatt auch in leichter Sprache aufgelegt.

Meine Damen und Herren,

wir alle, die wir uns täglich für die Kinder- und Jugendreha und in der Kinder- und Jugendreha engagieren, sollten es uns auch fortwährend zur Aufgabe machen, für unser Leistungsangebot zu werben. Dann können wir es erreichen, dass Kinder und Jugendliche mit einem Rehabedarf möglichst frühzeitig, wirksam und nachhaltig versorgt werden können.

Denn die Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen ist eine erfolgreiche und damit lohnende Investition in die Gesundheit unserer Jüngsten. Sie verbessert ihre Teilhabechancen in der Gesellschaft und im späteren Erwerbsleben, wie das Beispiel der kleinen Lee-Ann, die seit ihrer Geburt an Neurodermitis leidet und „endlich wieder kurze Hosen“ tragen kann, im Artikel der Zeitschrift „*Guter Rat*“ zeigt.

Und vor diesem Hintergrund schließe ich mit den bekannten Worten Erich Kästner: „es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine anregende Veranstaltung mit konstruktiven Diskussionen und nachhaltigen Impulsen für die (Weiter)Entwicklung der Kinder- und Jugendreha!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!